

Verlagsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-298
Tel.-Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftsjahr 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2300-2507

Der Zwischenfall beigelegt.

Ein Schritt des englischen Botschafters bei Herriot.

Paris, 7. Juli. (U.) Herriot ist gestern abend um 7 Uhr aus Tropes in Paris wieder eingetroffen. Um 1/2 8 Uhr wurde der englische Botschafter Lord Crewe in Audienz empfangen. Das Gespräch zog sich ungefähr 1 1/2 Stunden bis kurz nach 9 Uhr hin. Nach dessen Beendigung wurde nachfolgendes Komunique veröffentlicht:

Der Ministerpräsident hat heute abend den Besuch seiner Exzellenz des englischen Botschafters erhalten, der beauftragt war, ihm die Auffassung Ramsay MacDonalds von den falschen in Umlauf gesetzten Informationen erneut zum Ausdruck zu bringen. Ramsay MacDonald erklärte ausdrücklich, er habe zu keinem Augenblick versucht, seinen französischen Kollegen aus Gedanken oder aus Ausdrücken festzulegen, die selbstverständlich nur auf die Verantwortung der britischen Regierung hin, und zwar auf ihre eigenen Anregungen hin, aufgeführt worden wären. Er hat vorgeschlagen, diese Mitteilung an die Regierungen zu richten, welche die Einladung zur Londoner Konferenz erhalten haben. Der Ministerpräsident hat Lord Crewe gebeten, in seinem Namen den Premierminister für diese Mitteilungen und für seinen Vorschlag zu danken, den er angenommen hat.

Dieser offizielle englische Schritt, der, wie er Sonntag abend an einem für englische Gebräuche ungewöhnlichen Tage unternommen wurde, nur an Bedeutung gewinnen kann, erweckt in Pariser maßgebenden Kreisen lebhafteste Befriedigung, die sich auch in einem Teil der Presse widerspiegelt.

Der 'Petit Parisien' betrachtet den englisch-französischen Zwischenfall nunmehr als erledigt. Der 'Matin' meint, daß nach der gestrigen Mitteilung Ramsay MacDonalds dem Memorandum Sir Crewe des Unterstaatssekretärs im Foreign Office viel weniger Bedeutung beigegeben werden müsse, als anfänglich geschahen sei. Das Blatt macht die Feststellung, daß die französische Regierung für die kommenden Besprechungen der Londoner Konferenz sich die Hände nicht gebunden habe. Bertinay im 'Echo de Paris' hält dagegen unentwegt an der Behauptung fest, Herriot habe am 21. und 22. Juni ohne jede Diskussion die oben erwähnten Paragraphen des englischen Protokollentwurfs angenommen. Ramsay MacDonald und Sir Crewe haben, wie Bertinay von absolut zuverlässigen Informanten erfahren haben will, Herriot ausdrücklich dargelegt, daß Deutschland Garantien gegen jede Möglichkeit einer selbständigen Aktion Frankreichs, England oder Garanten gegen die Reparationskommission erhalten müsse. Sie wären bei Herriot lediglich auf schweigende aber ausdrückliche Zustimmung gestoßen.

Angeichts dieser Pressestimmen der Montag-Blätter, die mit Ausnahme des 'Echo de Paris' den Eindruck einer tatsächlichen Beilegung des Zwischenfalls erwecken, können die Stimmen der Sonntagblätter als überholt angesehen werden. Am Sonntag ging die Welle der 'Erregung' in der nationalistischen Presse noch sehr hoch: Nicht nur das 'Echo de Paris', sondern auch andere Blätter hehnten rücksichtslos gegen Herriot, 'clair' bezeichnete ihn als eine 'nationale Gefahr', 'Figaro' erklärte rundweg, die Londoner Konferenz müsse verhindert werden, da sie nur Deutschland nützen würde. 'Anrangissant' sprach vom wahrscheinlichen Sturz Herriots binnen acht Tagen usw.

Nachdem aber Blätter, wie 'Petit Parisien' und 'Matin' heute morgen offensichtlich abmalen, scheinen die Pläne der Poincaristen zunächst verlegt zu sein.

Herriots Rechtfertigungsrede.

Paris, 7. Juli. (U.) Ministerpräsident Herriot, zu dessen Ehre die Republikale Partei des Departements heute in Tropes ein Bankett veranstaltete, an dem 1200 Personen teilnahmen, hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, die zum Teil der Reparationsfrage gewidmet war.

Er sagte, die erste Pflicht der Regierung sei, den Kredit Frankreichs sicherzustellen. Die zweite Pflicht sei, den Frieden zu organisieren, den die Völker forderten. Den Frieden organisieren heiße, das Reparationsproblem zu lösen, das schon so viele Illusionen hervorgerufen habe, aber das schon so viele Theorien aufgestellt und über das schon so viele wirkungslose Erklärungen abgegeben wurden. Das französische Volk wolle

nicht nur rednerische Genugtuung, sondern auch Realitäten. Die jetzige Regierung werde nicht gelobt werden können, wenn es ihr nicht gelinge, nach so viel Enttäuschungen in wenigen Wochen diejenige Lösung zu finden, die bis jetzt noch niemand gefunden habe. 'Sehen wir jetzt', so erklärte Herriot, 'die Tatsachen auseinander, so wie sie sich uns darstellen. Ein Bericht, den man Sachverständigenbericht nennt, bringt uns für die Verpflichtungen Deutschlands ein Programm, das die letzte Regierung (Poincaré) angenommen hat und das sie gar nicht hätte ablehnen können, weil es heute die beste Zahlungschance bietet. Dieser Plan bietet gewisse Schwierigkeiten dadurch, daß er Kontraktorganisationen vorsieht, die man jetzt zum Funktionieren bringen muß. Bei gewissen Fragen, die die Transferrierung und die Schließungen betreffen, müssen unsere Rechte präzisiert werden. Aber dieser Plan überläßt auch den allerbien Regierungen die Verpflichtung, gewisse Fragen zu regeln. Deshalb ist ein

Einverständnis der Allierten notwendig. Die Lösung ist dringlich wegen des prekären Charakters der Ricard-Verträge. Gerade wegen dieser Dringlichkeit ist eine Konferenz unter den Allierten erforderlich. Sie sieht die Wiederherstellung des internationalen Einverständnisses und insbesondere ein enges Zusammenarbeiten zwischen Frankreich und Großbritannien voraus. Wir haben in Chequers dieses Abkommen durch einen Schritt, den man uns zum Vorwurf gemacht

hat, der aber unerlässlich war, weil er sachlich war, zu erreichen gesucht. Liegt es wirklich im Interesse unserer Länder, daß man nun den

Charakter dieser Zusammenkunft einstellen oder ihre Tragweite abschwächen

will? Hat es Zweck, einen Ministerpräsidenten (Macdonald) zu vertennen, der so wie wir ein Demokrat ist und der den guten Willen hat, durch ein Einverständnis zwischen Großbritannien und Frankreich in den wesentlichsten Grundlagen dem Frieden zu nähern? Gewiß sind noch viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Wir haben es immer, immer gelobt, wir sagen es wiederum: Unser Bestreben nach so viel Enttäuschung ist, zuerst zu versuchen, die Alliierten untereinander näher zu bringen und nicht das herauszubeschreiben, was sie trennt. Von diesen Gehantengängen besetzt, werden wir alles das tun, was von uns verlangt wird, und werden so handeln, daß wir auf alle Fälle unsere Pflicht erfüllen.'

Verlegung der Konferenz nach Brüssel?

Paris, 7. Juli. (U.) Havas veröffentlicht folgende Depesche aus London, die offenbar nur als Versuchsballon gewertet werden muß: Der Gedanke, die Alliiertenkonferenz in Brüssel und nicht in London zusammenzutreten zu lassen und sie um 14 Tage zu verschieben, finde, wie man sagt, in gewissen politischen Kreisen Anhänger. Man glaubt, daß eine Vertagung die Entspannung der Geister herbeiführen werde und daß dann die Konferenz in politischer Beziehung besser arbeiten könne. Man fasse tatsächlich ins Auge, daß man in der Zwischenzeit leichter einen Ausgleich zwischen dem französischen und dem britischen Standpunkt finden könne. Uebrigens werde die Wahl Brüssels als Verhandlungsort eine günstigere Atmosphäre finden, weil man dadurch losgelöst werde von den Beeinflussungen, die die jüngsten Ereignisse auf eine in London stattfindende Konferenz von London ausüben würden. Dieser Vorschlag sei zwar nicht die allgemeine Ansicht, aber doch die der offiziellen Kreise.

Die Faschisten rüsten?

Rom, 6. Juli. (U.) Die Zeitungen 'Mondo' und 'Sereno' beklagen sich über die angeblichen Rüstungen faschistischer Kreise. Beide Blätter betonen, daß die Nationalmiliz nicht vorchristlich ihre Waffen absetze und daß Anhänger der Partei im geheimen Waffenjendungen erhielten. Die Blätter fordern daher die zuständigen Minister auf, sich hierüber zu äußern. Sogar die faschistische Presse tritt jetzt energisch dafür ein, daß General de Bono von seinem Oberkommando in der Nationalmiliz entbunden werde. Der Verwaltungsausschuß der faschistischen Partei teilt mit, daß die in den Sofas des Credito Italiano auf den Namen Marinelli deponierten und jetzt beschlagnahmten Gelder im ordnungsmäßigen Auftrage der Partei von Marinelli bei der Bank in Verwahrung gegeben wurden. Diese Gelder wie auch weitere, bei anderen Banken von Marinelli deponierten Beträge gehören der faschistischen Partei, die bei den Gerichtsbehörden bereits Schritte zur Freigabe der beschlagnahmten Summen unternommen hat.

Rom, 6. Juli. (U.) Die Untersuchungsbehörden für den Matteotti-Mord haben die Nachforschungen nach der Leiche wieder aufgenommen. Die Untersuchungsbehörden haben gestern einen neuen Haftbefehl ertlassen. Ferner haben sie den Redakteur des 'Mondo', Ferrara, zwei Stunden lang verhört. General de Bono soll dieser Tage vom Untersuchungsrichter verhört werden. Die Direktion der Unitarischen Sozialistenpartei hat einen Preis von 25 000 Lire für die Auffindung der Leiche Matteottis ausgesetzt.

Militärrevolte in Brasilien.

Paris, 7. Juli. (U.) Nach einer Meldung des 'Exchange Telegraph' aus New York ist in Brasilien Revolution ausgebrochen. In Rio de Janeiro wurde der Belagerungszustand verkündet. Die Aufständischen sollen sich des Post- und Telegraphenamtes in Sao-Paulo bemächtigt haben. Die Verbindungen mit Brasilien und New York sind unterbrochen.

Zu den Ereignissen in Brasilien wird aus Rio de Janeiro gemeldet: Die Truppen des Staates Sao-Paulo haben sich empört und ihre Offiziere angegriffen. Diese mußten, um der Bewegung Herr zu werden, Bundesstruppen aus Sao-Paulo in aller Eile heranziehen. Gerüchtwiese verlautet, daß die Aufständischen von der brasilianischen Regierung das Versprechen erzwungen wollten, den Kontrakt mit der französischen Militärmission nicht zu verlängern. Aus diesem Grunde sollen sie die Aufstandsbewegung ins Werk gesetzt haben. Eine Bestätigung der Meldung steht noch aus. Jedenfalls wird die Bewegung als sehr ernst angesehen. Sämtliche telegraphische, telefonische und Eisenbahnverbindungen sind zwischen der Bundeshauptstadt und Sao-Paulo unterbrochen. In den Staaten von Rio de Janeiro und Sao-Paulo ist der Belagerungszustand verhängt worden. Nach einer späteren Meldung der Radio-Agentur soll die Ordnung in Sao-Paulo wiederhergestellt sein. Die Bundesregierung hat den Belagerungszustand über Rio de Janeiro und Sao-Paulo für die Dauer von zwei Monaten verhängt.

Japanische Luftströfung. Der japanische Marineminister erklärte im Parlament, die Weltlage erfordere, daß Japan seine Marine-Luftstreitkräfte weiter vermehre. Er empfahl die Aufstellung von elf weiteren Geschwadern außer den 17 im gegenwärtigen Programm bereits vorgesehenen.

Das Ende einer Heze.

Das Urteil gegen den Minister Hermann.

Weimar, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach vierstündiger Beratung verkündete das Schöffengericht im Prozeß gegen den früheren thüringischen Innenminister Hermann folgendes Urteil:

Der Regierungsdirektor Kanze wird zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt; die ersttine Untersuchungshaft von 6 Monaten wird angerechnet. Der Minister Hermann zahlt eine Geldstrafe von 1000 Goldmark; im übrigen wird er freigesprochen. Kreisdirektor Reunert-Meinigen wird zu einer Geldstrafe von 1200 Goldmark oder 1 1/2 Monat Gefängnis, Hirschelmann-Eisenach zu 1000 Goldmark oder 1 Monat Gefängnis, Faulian-Roda zu 500 Goldmark oder 1 Monat Gefängnis verurteilt. Koch-Golha wird freigesprochen.

Es soll gar nicht von dem strafrechtlichen durch Paragraphen erfahrbaren Tatbestand des Weimarer Prozesses gegen den gewesenen thüringischen Minister Hermann die Rede sein. Der ist so gleichgültig, ach so gleichgültig. Es lohnt sich kein Wort darüber. So Herr Hufschung, der literarische Edelshmod des 'Total-Anzeigers' zum Ausgang des Prozesses gegen den früheren thüringischen Innenminister, den Genossen Hermann. Ein halbes Jahr lang haben die Ankludigungen gegen den Genossen Hermann der Schmodpresse in Deutschland zu einer widerlichen, gemeinen, verleumderischen Heze dienen müssen. Spaltenlang ist in dieser Presse der angeblich 'mit Paragraphen erfahrbare Tatbestand' gegen den Genossen Hermann breitgetreten worden. Und nun ist er plötzlich gleichgültig, ach so gleichgültig!

Die Verleumdungen gegen den Genossen Hermann sind zusammengebrochen. Es waren keine Anklagen, es waren Verleumdungen. Material zu einer Wahllüge, die bei zwei Wahlen den ehrenwerten Rechtspolitikern im Kampfe gegen die Sozialdemokratie und gegen die Demokratisierung der Verwaltung dienen mußte. Von dieser Wahllüge ist nichts übrig geblieben. Was die Anklage dem Genossen Hermann vorwarf, und was der Staatsanwalt mit einer Strafe gefühnt wissen wollte, die nach allem, was in der Deffektivität behauptet wurde, eine groteske Pöcherlichkeit darstellte, waren ordnungsgemäße Amtshandlungen, die der Verwaltungspraxis entsprachen. Das Gutachten des Ministerialdirektors im Preussischen Innenministerium, Brand, hat darüber keine Unklarheiten mehr gelassen. Dies Ende des Prozesses und dieser Antrag des Staatsanwalts gegen den Genossen Hermann ist mehr als der Zusammenbruch einer Wahllüge. Man erhebt nicht gegen einen Minister Anklage wegen schwerer Amtsvergehen, man läßt ihn nicht unter sensationellen Begleitumständen verhaften und in Untersuchungshaft werfen, um dann zwei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist für ihn zu beantragen. Entweder lag Verletzung von Recht und Gesetz vor, ein wirkliches Amtsvergehen, das die Integrität der Verwaltung und der Beamtenschaft bedroht, dann war die Forderung einer schweren Bestrafung eine Selbstverständlichkeit. Ebenso selbstverständlich auch der Antrag auf Freisprechung im anderen Falle. Dieser Antrag des Staatsanwalts aber ist der Ausdruck der Unsicherheit der Justizbehörde. Der Ausdruck der Tatsache, daß ein Tendenzverfahren schlimmster Art gegen den Minister Hermann durchgeführt wurde, und daß die Blamage der Justiz zu verhindern trotz des Zusammenbruchs der Anklage gestraft werden sollte, mit einer Strafe, die so grotesk ist, daß sie den Zusammenbruch der Tendenzlüge schärfer beleuchtet als das durch den Antrag auf Freispruch offen abgelegte Geständnis des Irrtums.

Der 'Fall Hermann' ist zu Ende. Was übrig bleibt, ist der Fall der Tendenzheze gegen sozialdemokratische Verwaltungsbeamte und Minister, der Fall der deutschen Justiz. Die borniertesten Kreise des deutschen Bürgertums, der Justizbeamten und der Verwaltungsbeamten arbeiten mit allen Mitteln an der Herausdrängung von Sozialdemokraten aus der Verwaltung. Jede Regierung demokratischen Geistes in der Verwaltung soll erstickt werden. Die Verwaltung soll zu einem faulen Herd privilegierter, eigenmächtiger Beamter gemacht werden, die den Verwaltungsapparat als um ihrer selbst willen geschaffen betrachten. Die schmutzigste Verleumdung und die niedrigste Heze muß diesem Zweck dienen. Der Abbau des Befandten Hildenbrand, der veruchte Abbau der Oberbürgermeister Scheidemann und Reinert liegt auf dieser Linie. In diesen Fällen liegt ein ungeheurerlicher Mißbrauch der Personalabbauverordnung vor. Im Falle Hermann aber ein noch ungeheurerlicherer Mißbrauch, der Mißbrauch der Justiz.

Das ist jener faule und rückschrittliche Geist, der die Arbeiterklasse sowie die fortschrittlich denkenden Staatsbürger zurückdrängen will in die Rolle von Untertanen, die einem selbstherrlichen, reaktionären Beamtentum gehorchen sollen, ein Geist, der die Staatsgefönnung in den Kreisen der Arbeiterschaft erödien muß. Maßlose Erbitterung und die Förderung hofschweiferender Stimmungen muß die Folge sein, wenn dieser Versuch der Enddemokratisierung der Verwaltung auf der ganzen Linie gelingen sollte.

Im Falle des Mißbrauchs der Justiz gegen den Genossen Hermann zeigt sich die niedrige Gefönnung eines Teiles des Bürgertums und der bürgerlichen Presse. Man hat dem Genossen Hermann Korruption vorgeworfen. Man hat ihm unterstellt, daß er Anstellungsdekrete vordatiert habe, um anderen unrechtmäßige Vermögensvorteile zu verschaffen. Von dieser Anklage ist nichts übrig geblieben. Aber

sechs Monate lang sind diese Verleumdungen von der Rechts-
press- breitzetreten worden.

Nun, da nichts davon übriggeblieben ist, da es nicht
möglich ist, selbst durch den Mißbrauch der Justiz den Ge-
nosien Hermann zu insinieren, verläßt die hiesige und
verlogene Presse der Rechts auf eine andere Methode. Sie
hat das Gutachten des Ministerialdirektors Brand unter-
schlagen, um den Zusammenbruch der Anklage nicht kraft in
die Entscheidung treten zu lassen. Sie spielt jetzt die Rolle
der Moral und der Wohlstandigkeit, die ihr über genug
ansieht. Sie will nichts mehr wissen von der auf Paragra-
phen begründeten Anklage gegen Hermann. Sie kommt jetzt
mit einer neuen Methode, und Herr Hufschong im „Lokal-
anzeiger“ gibt dabei den Ton an. Schiller und Goethe, Kant
und der Evangelist Lucas müssen herhalten, um den Zu-
sammenbruch der verleumderischen Heße zu bemänteln. Ob
es Kantische Prinzipien waren oder die Lehren des Evange-
listen Lucas, die den Berliner Justizrat v. Hallensleben
leiteten, als er von der Stadtgemeinde Berlin für eine Unter-
schrift 324 000 Goldmark forderte? Ob es die idealistische
Gesinnung eines Schiller, eines Goethe ist, die Herrn
Dr. Scholz, Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deut-
schen Volkspartei, ehemals Oberbürgermeister in Charlotten-
burg, befehlt, daß er nur mit doppeltem Gehalt leben kann,
daß er sich mit 50 Jahren schon von der Stadt Charlotten-
burg und vom Reich gleichzeitig pensionieren läßt, so daß er,
wie die „Frankfurter Zeitung“ feststellt, für Nichtstun im
Jahre 5500 M. mehr erhält, als das Gehalt eines aktiven
Reichsministers beträgt? Moral und Wohlstandigkeit:
warum schreibt der Edelmann des „Lokal-Anzeigers“, der
für sie und Kant, Schiller und den Evangelisten Lucas
schwärmt, nicht über diese Dinge?

Ernstes aber noch ist die Frage der Justiz. Wenn es
so weitergeht, daß die Anklagebehörden mißbraucht werden
zu politisch-tendenzvoller Heße, zur Verleumdung und Injanzie-
rung linksstehender Politiker, dann wird bald jeder Mensch,
der auch nur noch einen Funken normalen Rechtssinns
hat, sich von dieser Art der Gebardung von Justizbehörden
mit Abscheu und Verachtung abwenden. Der Fall der Heße
gegen den Minister Hermann hat gezeigt, wie faul es in den
Justizbehörden steht.

Das Urteil aber ist eines der schlimmsten Urteile, das die
Justiz sich selbst gesprochen hat. Nicht wegen der Härte der
Strafe, sondern wegen ihrer Geringfügigkeit. Davon nehmen
wir selbstverständlich das Urteil gegen den Regierungsauffor-
der Runge aus. Er hat gewiß dienstliche Unkorrektheiten und
Schlampereien begangen, die disziplinarisch zu ahnden ge-
wessen wären, niemals aber strafgesetzmäßig zu bestrafen waren.
geschweige denn mit so unerhört harter Strafe. Dies Urteil
ist ein schlimmes Tendenzurteil, ein Akt der Rachejustiz, der
dringend der Revision bedarf.

Aber was soll man zu den anderen Urteilen sagen! Sie
sind ebenso halb und ebenso unsicher wie der Antrag des
Staatsanwalts es war. Sie entsprechen dem Geist, in dem
das ganze Verfahren geführt wurde — dem Geiste der Bür-
gerblockheße gegen die sozialdemokratische Verwaltung. Wird
man nicht sagen, das Urteil zeigt die Tendenz der
Rachejustiz bei fehlendem Mute zur Ausführung
wirklicher Rachejustiz?

Ein Rätepublizist begnadigt. Von gut unterrichteter Seite
erfahren wir, daß der Rätepublizist Dr. Badier bereits vor
zehn Tagen aus dem Zuchthaus in Straubing entlassen worden
ist. Durch Vermittlung der Zuchthausfürsorge hat er in einem In-
dustriewerk in Köln Anstellung gefunden. Dr. Badier wurde am
12. Juli 1919 wegen Verbrechen zur Beihilfe zu einem Verbrechen
des Hochverrats zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurteilt.
Gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer
von acht Jahren aberkannt. Badier war bekanntlich ein überaus
tätiges Mitglied der Rätepublik, Mitglied des Zentralrats und
Kommissar für das Wohnungswesen.

Amnestie in Spanien. Die spanische Regierung hat eine weit-
gehende Amnestie, hauptsächlich für politische, militärische
und Pressevergehen, erlassen.

Der Ball.

Von Teheateha.

Ich sitze in einem Gartenstuhle und lese. Mitten im dichten
Menschengewühl Tische mit Wittern und Kindern. Zwei Mädchen
vergessen sich mit ihrem Ball. Ein dichtgefüllter Kaffeegarten ist
gerade kein idealer Sportplatz. Bald fliegt der Gummiball auf
eine Zeitung, oder die Mädels trischen unter den Füßen umher,
den Ball wieder zu holen. Die Frauen sehen und hören nichts.
Nur ob und zu erlöst's einmal!

„Marieschen, verlier dein Bällchen nicht; Erna, achte auf dein
Reid!“

Inzwischen hat auch der letzte Tisch keine Befehung erhalten:
eine junge Dame im entzückenden seidenen Kleid, daneben ihr Bräu-
tigam, der in einem weißen Anzug glänzt, allerdings ein Gesicht
schneidet, als habe er von jedem Gast im Garten ein paar Ohr-
speigen erhalten und mache eben eine Wasschenpause. Sie bestellen
„Eis-Schod“, wie der Kellner ruft, und „Eis“. In Wirklichkeit ist
es ein Ränzchen Schokolade und Erdbeerbombe, aber die Abkürzung-
gen sind zu nett. Der Ober bringt beides, es wird eingeschüttelt;
ein wenig davon genippt, dann legt der Augenführer wieder ein. Und
dann...

In diesem Augenblick kommt die Gummikugel gestogen. Sie
galt nicht mir, nicht dir, sondern slog direkt auf die „Eis-Schod“,
die mit einem furchtbaren Knall auf die Marmorplatte kippit und
die „Eis“ mit sich reißt. Ein furchtbares Gemisch... Die röt-
lich-braune Sauce fließt teils auf die weißen Hofen und Weste des
Ohrspeigenjünglings, der größere Rest dem lieben Mädchen in den
jungfräulichen Schoß. Jeder von den beiden glaubt zuerst, der
andere sei bloß eboerschokofoladet; der Jüngling springt auf! Dies
Bildnis war bezaubernd schön... Dem Mädchen — hier zeigt
sich der Vorteil der neuen Mode, keine Unterröcke mehr zu tragen —
läuft der süße Trank durch den dünnen Seidenstoff direkt an den
Bananenstümpfen hinab. Die Knutschhofen am Nachbartisch sind
nun doch munter geworden, nachdem sie die braungefärbten Siebes-
leute erblickt haben. Die beiden Kinder mit dem Ball hingegen ver-
trischen sich hinter den Tisch. Alles läuft zu dem Schokoladen-
röhren.

Wie ein Häufchen Unglück stehen sie da.
„Roch in die Küche, auswaschen“, ruft eine.
„Kein, trocken lassen, dann auswaschen.“
„Das ist nicht schlimm, Schokolade gibt keine Flecken.“
„Haben Sie eine Ahnung, was kriegen Sie nicht mehr raus,
das sind doch auch Fruchtsäften.“
„Das wird wieder sauber, ehe Sie Großmutter werden.“ be-
merkt ein Herr.
„Wer war denn das Schwein?“, brummt der Wirt.

Held, der Held.

Entschuldigungsbrief für die Nationalisten.

Herr Held, Ministerpräsident in Bayern, fühlt sich in
München nicht ganz wohl. Er läßt aus München durch
Wolffsbureau eine Deklaration seiner Haltung auf der Konferenz
der Ministerpräsidenten geben, damit er nicht zu unvorteil-
haft von dem treuen Knecht Brandenstein absteht. Er
läßt telegraphieren, daß er seine Zustimmung zum Sach-
verständigengutachten von folgenden Voraussetzungen ab-
hängig gemacht habe:

1. Es sei zu erwirken, daß die Zollgrenze am Rhein be-
festigt und die Wirtschaftseinheit des Deutschen Reiches vollständig
wiederhergestellt werde. 2. Die Annahme des Sachverständigen-
gutachtens dürfe keinerlei Schuldgeständnisse in sich schließen.
Die Kriegsschuldfrage sei im Gegenteil amtlich aufzurollen. 3. Die
Befangenen seien freizugeben und den Ausgewiesenen
müsse die Rückkehr in ihre Heimat gesichert werden. 4. Alle wider-
rechtlich besetzten Gebiete, also das Ruhrgebiet und des
Düsseldorfer und Duisburger Sanktionsgebiet seien zu räumen.
5. In längstens ein Jahr sei die deutsche Zahlungs-
fähigkeit durch ein unparteiisches neutrales Schiedsgericht erneut
zu prüfen und die Größe der Reparationsschuld innerhalb des gleichen
Zeitraumes spätestens endgültig festzulegen. — Bezüglich der Eisen-
bahnfrage hat der bayerische Ministerpräsident, wie bereits in
einzelnen Blättern gemeldet, die Zustimmung Bayerns von dem
Ergebnis der demnächst in München beginnenden Verhand-
lungen mit dem Reich abhängig gemacht.

Die Vorbehalte des Herrn Held decken sich zum größten
Teil mit den Erwartungen der Reichsregierung und mit den
Voraussetzungen des Gutachtens selbst, zum Teil sind sie bereits
erfüllt. Herr Held hätte mit seinem Bedürfnis, bei den
Nationalisten um gut Wetter zu bitten, den Telegraphen nicht
zu belasten brauchen. Will er im übrigen für seine Zustim-
mung vom Reich Konzessionen an den bayerischen Parti-
kularismus in der Eisenbahnfrage einhandeln? Auch eine
Spielart von deutschem Patriotismus.

Kupprechts Sonntagsvergnügen.

Nach dem Mahnstein der Gedenkstein. — Die Reichs-
wehr defiliert.

München, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag wurde
die Einweihung eines Gedenksteins für die 30 000 im
Weltkrieg gefallenen Kämpfer, der vor der Münchener Residenz er-
richtet und am Sonntag enthüllt worden ist, zu einer monarchistischen
Demonstration benützt. Vor Kupprecht von Wittelsbach,
der, umgeben von verschiedenen Prinzen, auch zu dieser Feier er-
schienen war und von den Vertretern der staatlichen und
städtischen Behörden, darunter auch dem Ministerpräsidenten
Held und dem ehemaligen Ministerpräsidenten Knilling, aus-
gesprochen wurde, defilierten in mehr als halbstündigem
Parademarsch unter den Klängen des „Fridericus
Rex“ Reichswehrabteilungen, Offiziers- und Studenten-
verbände, Vaterländische Vereinigungen und Mitglieder des Land-
tags, darunter auch Leute in Hitler-Uniform. Die verschiedenen Hoch-
und Heilrufe auf Kupprecht fanden freilich kein allzu starkes Echo.
Von den Reden, die gehalten wurden, ist folgender Satz des
Ministerpräsidenten Held bemerkenswert: „Wir haben
allen Anlaß zu der Befürchtung, daß unseren Pfälzer Brüdern
neue Weiden durch verbrecherische Spindlinge bevorstehen, die das
Land den Franzosen in die Hände spielen wollen.“ Es scheint —
und Erlundigungen an unterrichteter Stelle bestätigen das —, daß die
bayerische Staatsregierung neuerdings mit separatistischen Störungen
in der Pfalz rechnet. Ob monarchistische Rundgebungen ein geeignetes
Mittel sind, von der in seiner Mehrheit republikanisch und deutsch
führenden Pfälzer Bevölkerung separatistische Störungen abzuhalten,
muß doch mit Recht bezweifelt werden.

Nationalunten-Kummel in Frankfurt a. O.

Frankfurt a. O., 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag
fand hier eine Veranstaltung der vaterländischen Verbände statt, die
sichtlich als Spotttag gekennzeichnet worden war. Es handelte sich
um einen nationalistischen Kummel schlimmsten Grades.

„Hier die mar's, die, die, die.“
„Schwein, ich geb ihnen gleich Schwein, das Kind hat sich ja
so in acht genommen“, ruft die Mama.
Die beiden Unglücklichen haben noch nicht die Sprache gefunden.
Sie schaut nur immer an sich herab, er hat inzwischen auch die
Weste und den Rock besabbert.
Die Frau Birnin kommt mit Handtuch und Wasser.
„So, nun werden wir das Fräulein mal wieder entflecken.“
Sie kniet vor ihr nieder: „Jesus, Jesus, da hilft nicht, das
muß chemisch gemacht werden. So eine Bamsche.“
Der Herr hält seinen Strohhut immer vor, denn gerade
dort ist alles braunrot gefärbt, er sieht aus, wie ein Röhrling
vom Kongo.
„Wer zahlt aber nun das?“ Ja, wer zahlt! Der Jüngling
sieht über alle hinweg. Er schämt sich zu Tode, besonders über
seine Begleiterin mokiert er sich, die immer noch mit hochgerissenen
Röcken dasteht. Und sie betrachtet ihn — wie geistesabwesend,
während sie von Frau Birnin bearbeitet wird.
„So eine faustdicke Sauerei.“ schimpft der Wirt immer wieder.
Die Frau mit den Kindern aber ist wortlos zum hinteren
Türchen hinausgegangen.

Moderne Elektronenröhren.

Auf allen Gebieten der drahtlosen Telephonie sind uns die
Amerikaner infolge der jahrelangen abnehmenden Haltung des Reichs-
postministeriums voraus. Besonders zeigt sich das bei den Röhren,
dem Lebenselement aller empfindlicheren Apparate. Wer amerika-
nische Zeitschriften liest, wird erstaunt sein, in deren Anzeigenteil
sollt nur UV-Röhren angepriesen zu finden, d. h. solche mit Dyno-
dioden, wohl auch einzelne mit thyratronem Heizladen. In Deutsch-
land kennen wir sie noch kaum, angefündigt sind sie von den be-
deutendsten Röhrenfabriken zwar schon lange, aber bis zur serien-
weisen Herstellung ist offenbar noch ein weiter Weg. Der große Vor-
teil dieser Ultraröhren ist, daß sie schon bei dunkler Röhren-
Fabrikation eine sehr reichliche Elektronenemission geben. Dadurch wird
die Lebensdauer des Fadens auf ein Vielfaches der bisherigen ver-
längert und die Hauptursache der Röhrenschlechte des Radioetriebes
beseitigt.

Erfreulicherweise ist es nun einer Keinen, aber eifrig strebenden
Berliner Fabrik, die von lauter jüngeren Physikern geleitet wird, ge-
lungen, das amerikanische Vorbild nicht nur zu erreichen, sondern
zu übertreffen. Diese Fabrik stellt Ultraröhren in verschiedenster
Besart her, die allen Anforderungen des Funkraumes in weitem
Maße entsprechen. Sie sind teils so gebaut, daß sie einen sehr ge-
ringsten Heizstrom gebrauchten, teils so, daß sie normalen Heizstrom,
aber eine sehr geringe Heizspannung benötigen. Da ist z. B. eine
Lampe, die denselben Heizstrom hat wie die gewöhnlichen Röhren zu-
weist, nämlich ungefähr 1/2 Ampere, aber nur 1 Volt Heizspannung.
Mit einer Akkumulatorenzelle kann man also bequem eine solche
Röhre betreiben, unter Umständen sogar auch zwei in Hintereinander-

Die Stahlhelmer und Werwölfe waren aus allen Gebieten
des Reiches Frankfurt in ihren Uniformen amarschiert. In der
Marientorstraße erfolgte die Parade von nur 18 Helmen. Die Um-
gebung der Marientorstraße und der Bahnhof glichen einem feierlichen
Hortlager. Wie wir hören, soll in 14 Tagen wieder ein natio-
nalistischer Kummel größten Stils in Frankfurt stattfinden, zu dem
auch Ludendorff erscheinen soll.

Deutschvölkischer Parlamentarismus.

Schneidemühl, 7. Juli. (WZ.) Zu wüsten Tumulten ist
es vorgestern abend in der hiesigen Stadiverordnetenver-
sammlung gekommen, als gelegentlich der Besprechung einer
deutschvölkischen Anfrage über Feststellung zugewandelter Ostjuden
in Schneidemühl der deutschvölkische Stadiverordnete
Köhler den sozialdemokratischen Stadiverordneten Schippa reizte
und ihm Ohrspeigen anbot. Im Verlauf einer erregten Aus-
einandersetzung kam es zwischen beiden Stadiverordneten zu einer
Schlägerei, an der sich bald auch die im Zuschauerraum an-
wesenden zahlreichen Parteifreunde der beiden Stadiverordneten mit
Kräufeln usw. beteiligten. Der deutschvölkische Stadt-
verordnetenvorsteher versagte vollkommen.
Schließlich griff der Oberbürgermeister ein und ließ den Saal polizei-
lich räumen.

Vorstandswahlen der Volkspartei.

Die Regierungspolitik gebilligt, aber schwarzweißrote
Zehnjährige.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei
hat am Sonntag in Frankfurt a. M. Stresemann zum
Vorstand wiedergewählt. Zu seinen Stellvertretern
werden die Abg. v. Campe und Japp gewählt. In einer
Entschließung wurde die Politik der Reichsregierung und des
Außenministers in der Frage des Sachverständigen-
gutachtens gebilligt. Die Entschließung fordert dann
weiter die Wiederherstellung der vertragsmäßigen Zustände
am Rhein und erklärt dazu:

„Dies erfordert vor allem die wirtschaftliche und militärische
Räumung aller über das Rheinlandabkommen
hinaus besetzten Gebiete, die Feststellung, daß Reue-
setzungen als Sanktionen in Zukunft ausgeschlossen
sind, die uneingeschränkte Rückgabe der von der Regie verwalteten
deutschen Bahnen, die Aufhebung der Zollgrenze, ein Aufheben der
Räum-Bestien angesichts der nun einsehenden allgemeinen Repa-
rationsleistungen, die Sicherung der Grundrechte der Be-
wölkerung des zunächst noch besetzt bleibenden Gebietes vor der
Willkür der Besatzung, die Rückkehr aller Vertriebenen und Ver-
hafteten und ihre Wiedereinsetzung in ihre früheren Stellungen. Der
Zentralvorstand setzt als selbstverständlich voraus, daß Versuche, die
Räumungsfristen des abbesetzten Gebiets hinauszuschieben, mit aller
Entschiedenheit verhindert werden. Der
Zentralvorstand ist sich darüber einig, daß die ungeheuren Kosten des
Sachverständigengutachtens nur unter der Voraussetzung übernommen
werden können, daß dadurch die deutsche Währung nicht er-
schüttert und die Erhaltung der deutschen Bevölkerung nicht
unter die der anderen Nationen herabgedrückt werden darf.“

Eine zweite Resolution bedauert das Nichtzustandekommen
des Bürgerblocks mit Einschluß der Deutschnationalen
und spricht die Erwartung aus, daß sich alle die Volksträfte,
die auf dem Boden des Schutzes der Privatwirt-
schaft stehen, zusammenfinden mögen. Der Vorstand tagte
in einem mit den allen schwarzweißroten Farben ge-
schmückten Saal.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Dortmund hatten sich
am Sonntabend 21 Mitglieder angeblicher Geheimorganisationen zu
verantworten. Der Strafentwurf lautete auf Gefängnisstrafen von
6 Monaten bis zu 10 Jahren und Geldstrafen bis zu 1000 M. Vier
Angehörige, von denen der Nachweis, im Völkung-Bund an be-
sonders hervorragender Stelle und gegen die Befehle tätig gewesen
zu sein, als erbracht galt, wurden zu je 10 Jahren Gefängnis
und 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Die übrigen An-
geklagten erhielten Strafen von einem Monat bis zu zwei Jahren
Gefängnis. Außerdem Geldstrafen in Höhe von 500 bis 1000 M.
Drei der Angeklagten, die sich angeblich für eine sechsmonatige
Übung bei der Reichswehr verpflichtet hatten, wurden zu
Gefängnisstrafen bis 5 Wochen verurteilt.

Dieselbe Röhre in etwas anderer Bauart braucht nur
0,22 Ampere Heizstrom, die Heizspannung ist aber dabei etwas höher,
nämlich 1,7 Volt, das Produkt aus der Heizspannung und dem Heiz-
strom muß natürlich immer annähernd dasselbe sein. Weitere Tugenden
haben noch geringere Heizströme, wobei die Heizspannung jeweils
etwas größer wird; den Gipfel erreicht wohl eine Lampe, die mit
30 Tausendstel Ampere auskommt! Die Amerikaner haben es bisher
nur fertig gebracht, den Heizstrom bis auf 60 Tausendstel Ampere zu
drücken; damit sind sie also wirklich einmal geschlagen. Der Funk-
freund wird sich je nach seinem besonderen Bedarfe eine passende
Röhre aussuchen können, will er gerne statt mit Akkumulatoren mit
Trodenelementen arbeiten, so nimmt er zweckmäßig eine Röhre für
etwas höhere Heizspannung und geringen Strom. Wer aber einen
Akkumulator verwenden will, aber nur wenig Zellen, möglichst nur
eine Zelle, der nehme eine Röhre für sehr geringe Heizspannung und
etwas höheren Strom. Bemerkenswert sei noch, daß die neuen Röhren
auch eine sehr geringe Anodenspannung benötigen. Die Fabrik gibt
an, daß sie von 10 Volt Anodenspannung an brauchbar sind, indessen
hatte Verfasser bereits bei 6 Volt guten, wenn auch etwas leisen
Empfang. Wie mal ein wirklich bedeutender Fortschritt, sogar über
das von den Amerikanern Erreichte hinaus!
Dr. H.

Gefängniswesen und Tuberkulose. In der „Zeitschrift für
Tuberkulose“ macht Dr. Hans Thiele vom staatlichen Krankenhaus
des Untersuchungsgefängnisses Moabit zu diesem Thema bemerkens-
werte Ausführungen. Er konstatiert die Zunahme der Tuberkulose,
besonders der Tuberkulose der Halsdrüsen bei den Strafgefangenen
und stellt dabei die geringe Unterbringungs-möglichkeit für die Straf-
anstaltsinsassen fest. In Preußen steht diesen Kranken nur die kleine
Krankenabteilung für Tuberkulose in der Strafanstalt Sonnenburg
zur Verfügung, die selbst den bescheidensten hygienischen Anfor-
derungen nicht entspricht. Besonders krankheitsfördernd wirken die
durch die Sparrmaßnahmen notwendig gewordene reduzierte Ernäh-
rung der Gefangenen, die ungenügenden Fell- und Milchrationen und
die Beschäftigung in geschlossenen Räumen. Die Untersuchungs-
gefangenen nehmen körperlich rasch ab, die Termine müssen oft
wegen Verhandlungsunfähigkeit der Angeklagten ausfallen, wodurch
die Unterbringungshalt noch verlängert wird, bei Haftentlassung, und
bei Strafunterbrechungsgelegenheiten zeigen die Gerichte nicht immer das
nötige Entgegenkommen. Die Folge davon ist entweder langsames
Dahinsinken der Inhaftierten oder völlige Unfähigkeit, nach erfolgter
Entlassung den Kampf um die Existenz aufzunehmen. Bedauerens-
wert erscheint auch, daß die Gefängnisverwaltungen mit den zu-
ständigen Fürsorgeorganisationen nicht genügend Fühlung haben.
Es ist nun einmal so: der erkennende Richter, dessen Aufgabe es sein
sollte, die Gefangenen vor Verbrechen zu schützen, spricht sein Urteil,
weil aber nicht, wie es hinterher dem Beurteilten ergeht; ob die
Gefangenschaft wirklich gesühnt worden ist und ob dem Beurteilten
selbst geholfen war.

Prof. Willstätter, der wegen der antilebenden Hoden sich in
München nicht mehr wohl fühlt, will die dortige Universität verlassen. Ge-
wollt die Universität Heidelberg, wie der preussische Kultusminister wollen
den hervorragenden Chemiker berufen.

Aus den Ostseebädern.

Man schreibt uns aus Swinemünde: Unsere größten Ostseebäder Swinemünde und Heringsdorf stehen leer und auch von Küren wird min. maler Besuch der Seebäder gemeldet, während die kleinen Bäder der Insel Usedom, z. B. Ahlbeck, Bansin, Koserow und Karpinsee überfüllt sind. Die Ursachen sind in Swinemünde und Heringsdorf wohl im wesentlichen in den teuren Zimmerpreisen zu suchen. Sind hier doch die Zimmerpreise im Badewiertel pro Nacht und Person 6,20 bis 15 M. Solche Phantasiapreise kann sich natürlich kein Gast leisten. Die primitiven Zimmer kosten pro Nacht 2 bis 3 M., ja selbst für Stallwohnungen wird pro Nacht 1 M. gefordert. Die Preise für Mittagessen bewegen sich zwischen 2 und 8 M., also auch hier unzuheuer Übersteuerung. Außerdem werden 20 Proz. Bedienungsgelder sowohl für Zimmer, als Pensionenpreise erhoben. Hier von wird nicht nur das beteiligte Bedienungspersonal, sondern auch das Personal bezahlt, so daß der ganze Verdienst abzüglich 20 Proz. Steuern in die Taschen der Pensionistenhörer fließt. Ferner herrscht ein ausgeprägter Nationalismus, der noch die letzten Gäste vertreibt. Die Kurkapellen haben jeden dritten Tag das Polpourri: „Kaiser Wilhelms Lieblingslied“ in ihrem Programm. Das offizielle Kurhaus in Heringsdorf, welches schwarzrotgoldene Plaketten trägt, ist an diesem Nationalismus gleichfalls beteiligt. Das Berliner Kurhaus und der dortige Friedrichshof beschäftigen schwarzweißrote Plakettenkamen. In in Bansin werden die Kurkutschen sogar in der Hohenoller-Rosine-Bar zu ungestörtem Beisammensitzen eingeladen wo sie sich in feindsüßlicher Stimmung als Hüter des Rheins fühlen, während in ihre Situation das omniböse „Wir verkaufen unser Oma ihr klein Häuschen“ viel besser paßt. Heringsdorf hat sich außerdem Herrn Rittmeister a. D. B. v. Bismarck als Kurdirektor verschrieben. Der es ausgezeichnet versteht, die Gäste im edelstpreußischen Polzeigehalt anzupöbeln. Auch die Absicht der Heringsdorfer Gemeindevorwaltung, Pressevertreter zwecks Erzielung günstiger Reserven durchzuführen, dürfte nur ein Verzeihungsakt sein, denn solange die Preise nicht in gemäßigter Schranken gesetzt und der Nationalismus aufgegeben wird, werden die Gäste nur verächtlich mit den Köpfen zucken.

Die „Geheimsekretärin“.

Was einer glaubte und bezahlte.

Im Oktober v. J. lernte ein Berliner Ingenieur auf einer Reise eine sehr stattliche Dame kennen, die ihm außerordentliches Zutrauen einflößte. Als er im Laufe des Gesprächs erzählte, daß ihm sehr viel an der Beschaffung von Materialmaterial gelegen sei, teilte ihm die Dame unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß sie „Geheimsekretärin“ des Generaldirektors eines großen südwestdeutschen Konzerns sei. Es sei für sie eine Kleinigkeit, ihm die Lieferung von zunächst 24 ausrangierten Lokomotiven zu vermitteln. Wenige Tage später erhielt der Ingenieur dann auch nach Berlin von der „Geheimsekretärin“ die Mitteilung, er solle nach Regensburg kommen, um mit dem Generaldirektor die Einzelheiten zu besprechen. Der Ingenieur wartete und wartete, der Generaldirektor erschien nicht. Statt seiner kam die „Sekretärin“ mit der Meldung, daß der Generaldirektor durch fortgesetzte Sitzungen und Konferenzen derzeit in Anspruch genommen sei, daß er sich entschuldigen müsse. Das Vertrauen des Ingenieurs wurde hierdurch nicht nur erschüttert, im Gegenteil: eine Persönlichkeit, die so durch geschäftliche Konferenzen in Anspruch genommen ist, mußte ja zu den prominentesten Männern der Groß-Industrie gehören. Eine Reise nach Regensburg erschien dem Ingenieur als eine unannehmliche Angelegenheit, so daß der „Generaldirektor“ die Anwesenheit praktisch wenigstens durch seinen Umzug in die Grunewaldallee, die ihm nach Mitteilung der Geheimsekretärin als Dienstwohnung zur Verfügung gestellt war, auszuweichen wollte. Auch hier wieder peinliche Übererregungen: der Generaldirektor geriet mit den verschiedensten Vertretern, Gärtnern und sonstigen Angestellten in Konflikt in der Resonanz Grunewald, konnte jedoch bis zum späten Abend seine Dienststelle nicht finden.

Zufällig hatte an diesem Tage die Kriminalpolizei sich mit der Geheimsekretärin näher beschäftigt und diese vorübergehend festgenommen. Um sich für die Sekretärin einzusetzen, erschien der Generaldirektor hier und mußte zu seinem Entsetzen erfahren, daß die Geheimsekretärin eine Gewohnheitsbeträgerin sei, die bereits eine ganze Reihe von Strofen erlitten hat. Schließlich mußte er einsehen, daß die Dienststelle im Grunde leer und er wirklich nur „nebeher“ Kommerzienrat sei. Er hat einen hohen Schaden von etwa 6000 M. erlitten, kann abgesehen von dem Verlust seiner Stellung, die er im Hinblick auf seine neue Tätigkeit gleich nach seiner Entlassung aufgeben mußte. Die „Geheimsekretärin“, die 29 Jahre alte Arbeiterin Gertrud Helmreich, ist bereits drei Tage nach ihrer Entlassung von dem im Polizeipräsidium tätigen Ermittler zu einer Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren verurteilt worden. Mitteilungen über etwaige weitere Fälle werden an Kriminalkommissar Bennat, Polizeipräsidium, Zimmer 105, erbeten.

Blinde Künstler für Blinde.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde veranstaltet gestern im Hof-Palast am Zoo ein Wohltätigkeitskonzert, bei dem als Solisten nur blinde Künstler mitwirken. Der Ertrag soll keiner Anstalt zur Ausbildung von Führerhunden für Blinde zufließen, so daß die blinden Künstler sich in den Dienst der Blindenhilfe stellen. Hedwig Pank (Soprano), Edmund Josefial (Tenor), Ernesto Grenna (Alto) und Boethos (Bass) sind die Solisten. Friedrich Schröder (Dirigent) und vor allem S. Gansburg (Violin; Carloses Paul-Panofski) ermitteln während des Konzerts die erwünschten Zuhörer. Zum Schluss wurde der Film „Des Blinden bester Freund“ gezeigt, der sehr lehrreiche Einblicke in die Dressur der Führerhunde gibt. Die Dressur beginnt mit der Erziehung des Hundes zum Gehör an, und es folgt dann die Abdringung, die vor Hindernissen zu gehen, vor Bürgersteigen, Treppentritten, Eisenbahnweichen usw. Danach macht der Hund seine ersten Versuche als Führer. Nach sorgfältiger Ausbildung im Führen bei der ersten Prüfung zu unterziehen. Nicht er sei, so wird er einem Blinden als fertiger Führer angewiesen. Der Film zeigt auch Führerhunde in der Praxis, beim Gehen durch das Wagenmischel eines Fohedammes, beim Befolgen eines Straßenbahnwagens, bei der Führung des Blinden zu einer Parkbank und bei mancher anderen Dienstleistung. Vier prächtiger Hunde erweisen die Hundefreunde.

Verforgungsantwörter!

Verforgungsantwörter, die Inhaber des Zivilverforgungszeichnes, des Zivilverforgungszeichnes gemäß § 10 des Wehrmachtsverforgungsgesetzes und des Beamtenverforgungszeichnes sind, können nach einem Erlaß des Reichsministers der Ernährung eine Entschädigung von 2000 Gold-

mark gegen Rückgabe des Verforgungszeichnes erhalten, sofern sie auf Grund der Personalabauverordnung ohne Vorzug oder Abzuggehalt entlassen worden sind oder am 31. Oktober 1923 (Anfahrtsfrist der Personalabauverordnung) bei Behörden vorgemerkt waren. Anträge müssen bei den für den Wohnort zuständigen Verforgungsamt bis spätestens 31. August 1924 oder innerhalb dreier Monate nach der Entlassung aus dem Dienst gestellt werden. Den Inhabern der oben aufgeführten Verforgungszeichnes, die bereits eine Entschädigung nach der Verordnung vom 30. Oktober 1923 erhalten haben, wird der Unterschiedbetrag ohne weiteren Antrag nachgezahlt. Außerdem können diese Entschädigung auch Inhaber des Zivilverforgungszeichnes nach § 10 Wehrmachtsverforgungsgesetz erhalten, die am 31. Oktober 1923 bei Behörden noch nicht vorgemerkt waren, sofern sie den Schein erst nach dem 31. März 1923 erhalten haben.

Die Fleischvergiftungen in Treptow.

Die Ursachen noch nicht aufgeklärt.

Nach dem Ergebnis der von der zuständigen Polizeihauptmannschaft vorgenommenen umfangreichen Untersuchungen wird folgendes berichtet: Der Schlächtermeister M. in der Harzer Straße hatte von dem gleichen Schweinefleisch an den Gastwirt Zimmermann in der Harzer Straße und an den Gastwirt Haase in der Schmollerstraße verkauft. Merkwürdigerweise sind nur die zehn Arbeiter, die bei Haase von dem Fleisch aßen, an Vergiftungsercheinungen erkrankt.

Alle anderen Personen, die von dem bei dem Schlächtermeister M. gekauften Schweinefleisch gegessen haben, insbesondere auch die Gäste des Gastwirtes Zimmermann, sind nicht erkrankt. Der Gastwirt Haase selbst und ein bei ihm verkehrender Stellmacher Dr. Mann behaupten, daß sie ebenfalls von dem Fleisch aßen und keinerlei Beschwerden hatten. Ein Hund, der die Knochen fraß, blieb gesund. Die polizeilichen Ermittlungen wurden erschwert durch die bald nach den Erkrankungen eingeleitete Reinigung, daß der Stellmacher Dr. Mann nur drei Wochen in seiner gegenüber dem Haaseschen Lokal gelegenen Baude ein am Kollasuj erkranktes Schwein geschlachtet und das Fleisch an Haase verkauft habe. Die amtlichen Berechnungen haben dies bisher nicht bestätigt. Dr. Mann gibt nur zu, daß er ohne polizeiliche Erlaubnis ein etwa 50 Pfund schweres Ferkel, weil es nicht fressen wollte, in seiner Baude geschlachtet habe. Nach Angabe von Zeugen hat er in dem Haaseschen Lokal schon vor Wochen von dem Ferkelfleisch an Bekannte je 5 bis 6 Pfund abgegeben. Ob das gegen Bezahlung geschah und ob etwa auch die erkrankten zehn Bauarbeiter von dem Ferkelfleisch erhalten haben, ist nicht festgestellt. Es lag somit möglicherweise, da die Erkrankten auch dem Alkohol zugesprochen haben, ein nicht mehr aufzuklärendes Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände vor. Der Schlächtermeister M. hat nach Befragungen der Anwohner stets einwandfreie Ware geführt. Der Gastwirt Zimmermann steht ebenfalls im besten Ruf. Sein Lokal kommt für die Erkrankungen gar nicht in Betracht.

Das Befinden der erkrankten Bauarbeiter ist mit Ausnahme eines Mannes, der noch sehr traurig darniederliegt, gut.

Der Förstermord bei Schenkendorf.

Der am Sonnabend in seiner Wohnung von einem jungen Mann überfallene und durch Pistolenschüsse schwer verletzte Förster Grünhoff der Rudolf-Wolfeschen Gutsförsterei Schenkendorf ist inzwischen seinen schweren Verletzungen im Kreisforsthaus Königsbushausen erlegen. Die Rudolf-Wolfesche Gutsverwaltung hat für zweckdienliche Auskünfte sofort eine Bezahlung von 3000 Goldmark ausgeführt. Ferner ist zu erwarten, daß auch die zuständigen Behörden, der Regierungspräsident von Potsdam und die Staatsanwaltschaft, zwei namhafte Belohnungen alsbald aussetzen werden. Die Berliner Polizei hat sich schon am Sonnabend nachdrücklich den Ermittlungen zuwenden, die von Kriminalkommissar H. Brecht, der im Polizeipräsidium zweckdienliche Mitteilungen entgegennimmt, geführt werden.

Unsere „Vorwärts“-Ausgabestelle in Rosenthal befindet sich jetzt bei dem Genossen Emil Schöps, Kurfürstentstr. 7.

Ein erfolgreiches Rettungswerk vollbrachte gestern nachmittag der Boharatoriumsgeselle Georg Schulz aus der Bahnhofstraße 28 zu Hermsdorf. Zwei junge Mädchen, eine 18 Jahre alte Elisabeth Schäfer und eine 13jährige Friede Schäfer, beide aus der Heimstraße 3 in Pantow, badeten gegen 2 1/2 Uhr in einem Lonchik der Flegelci Säbers. Sie wußten wohl nicht, daß dieses Wasser, das etwa 150 Meter im Geviert liegt, bis zu 40 Meter tief ist. Dem Ertrinken nahe, riefen sie um Hilfe. Schulz sprang ihnen nach, und es gelang ihm, beide zu retten.

Wasserschloßbruch in Charlottenburg. Gestern vormittag platzte in Charlottenburg ein Hauptrohr der städtischen Wasserleitung. Es wurden sofort Maßnahmen getroffen, um den Wasserzufluß abzusperren. Infolgedessen blieb ein großer Teil Berlins etwa eine halbe Stunde lang ohne den erforderlichen Wasserdruck.

Der Postflug Berlin-Angora. Von dem am Sonnabend morgen in Dessau zu einem Postflug nach Konstantinopel-Angora gestarteten Junkerflugzeug D. 403 (Pilot Zimmermann) fieng bis zur Stunde bei den Junkerwerken nur eine Meldung aus Bukarest vor, wonach das Flugzeug dort am Sonnabend nachmittag eine Anlandung vorgenommen hat. Weitere Nachrichten über die Fortsetzung des Fluges fehlen bisher noch.

Ein englischer Dampfer in Feuersnot. Der Dampfer „Three Rivers“, der von der Chesapeake nach Baltimore unterwegs war, ist in der Nacht zum 4. Juli in Brand geraten und vollständig ausgebrannt. Von 350 an Bord befindlichen Reisenden wurden viele die über Bord sprangen, durch andere Schiffe gerettet. Man befürchtet, daß zahlreiche Todesopfer zu beklagen sind.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend: Teils heiter, teils wolfig, ohne erhebliche Niederschläge. Temperaturen nicht wesentlich veränderl.
Für Deutschland: In Süd- und Mitteldeutschland trocken und heiter, im Nordosten etwas unbeständig und vereinzelt leichte Niederschläge. Ueberall mäßig warm.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

- 19. Reels Pantow. Heute abend, 1/2 Uhr. Fraktionssitzung mit den Führern.
- 21. 1923. Heute abend, 7 1/2 Uhr. Fraktionssitzung bei Kasper, Sophienstr. 21.
- 22. 1923. Heute abend, 8 Uhr. Fraktionssitzung bei Baugh, Breitenstraße 35.

Sport.

Rennen im Stadion. Kaiserlicher Cort wurde gestern im Stadion bei den Motorrennen des DRS. gezeigt. Zum ersten Rennen traten 13 Teilnehmer an. Gestern (Sonn- und Morgen) und (Mittag) lieferten einen spannenden Endkampf. Mit nur Reitensteine eine Kopfgeld und der Gewinn durchs Ziel. Das Rennen der Kavalier bis 250 ccm dauerte auf neue die große Hebelzeit der 4 Ritz. Malme, mit der Gewinn ihren Sieg bewandelten konnte. 24 Runden wurden in 9 Min. 32 Sek. gefahren. Das Rennen der 300-ccm-Motoren sah Kari auf Wright mit der 500 ccm. S. O. in 5 min. 30 Sek. als Sieger. In der Kavalierwagenklasse bis 8 PS erschienen 8 Kavalierwagen am Start. Die besten gingen in dem 10 Kilometer-Rennen in 7 Min. 45 Sek. vor. Sieben weitere Teilnehmer als erster mit erheblichem Vorsprung durchs Ziel. Am Rennen der Kavalier bis 4 PS beteiligten sich 5 Wagen und noch mehr Kavalier auf Grade (8 PS), der 6 Runden Strecke erhielt. Das Rennen sah die Kavalier als zu reichlich. Erst nach 30 Runden konnten die Kavalierwagen 3 Runden aufholen. Wegen diesen Sieg legten die Kavalier

fahrer Grotesk ein. Völlig ohne Interesse war das Rennen der Kraftwagen bis 8 PS. Der Fiat-Wagen schied bald aus. Bettendorfer auf Cob und Seeger auf Cob sagten in dieser Folge. Der H. Kreis des DRS. (Sund Deutscher Kavalier) brachte gleichzeitig die Kreismitglied zum Auszug. Der Kavalierbetreiber Krause konnte seinen Ziel weiter besprechen. Er gewann mit 5 Rängen vor Kari und Kari. Zur 25-Kilometer-Reisefahrt traten 14 Fahrer an. Hier tritt Kari gleichzeitig mit Cobane blösig an und geht mit 10 Rängen vor Kari und Kari durchs Ziel. Den Führerpreis gewann Kari.

Resultate: Kavalier. Rennen I über 10 Kilometer (114 PS, 150 ccm). 1. Wright (Kopfgeld), 2. Min., 3. Sek., 4. H. Kreis (Sonn- und Morgen), 5. Kavalier, 6. Kavalier, 7. Kavalier, 8. Kavalier, 9. Kavalier, 10. Kavalier, 11. Kavalier, 12. Kavalier, 13. Kavalier, 14. Kavalier, 15. Kavalier, 16. Kavalier, 17. Kavalier, 18. Kavalier, 19. Kavalier, 20. Kavalier, 21. Kavalier, 22. Kavalier, 23. Kavalier, 24. Kavalier, 25. Kavalier, 26. Kavalier, 27. Kavalier, 28. Kavalier, 29. Kavalier, 30. Kavalier, 31. Kavalier, 32. Kavalier, 33. Kavalier, 34. Kavalier, 35. Kavalier, 36. Kavalier, 37. Kavalier, 38. Kavalier, 39. Kavalier, 40. Kavalier, 41. Kavalier, 42. Kavalier, 43. Kavalier, 44. Kavalier, 45. Kavalier, 46. Kavalier, 47. Kavalier, 48. Kavalier, 49. Kavalier, 50. Kavalier, 51. Kavalier, 52. Kavalier, 53. Kavalier, 54. Kavalier, 55. Kavalier, 56. Kavalier, 57. Kavalier, 58. Kavalier, 59. Kavalier, 60. Kavalier, 61. Kavalier, 62. Kavalier, 63. Kavalier, 64. Kavalier, 65. Kavalier, 66. Kavalier, 67. Kavalier, 68. Kavalier, 69. Kavalier, 70. Kavalier, 71. Kavalier, 72. Kavalier, 73. Kavalier, 74. Kavalier, 75. Kavalier, 76. Kavalier, 77. Kavalier, 78. Kavalier, 79. Kavalier, 80. Kavalier, 81. Kavalier, 82. Kavalier, 83. Kavalier, 84. Kavalier, 85. Kavalier, 86. Kavalier, 87. Kavalier, 88. Kavalier, 89. Kavalier, 90. Kavalier, 91. Kavalier, 92. Kavalier, 93. Kavalier, 94. Kavalier, 95. Kavalier, 96. Kavalier, 97. Kavalier, 98. Kavalier, 99. Kavalier, 100. Kavalier, 101. Kavalier, 102. Kavalier, 103. Kavalier, 104. Kavalier, 105. Kavalier, 106. Kavalier, 107. Kavalier, 108. Kavalier, 109. Kavalier, 110. Kavalier, 111. Kavalier, 112. Kavalier, 113. Kavalier, 114. Kavalier, 115. Kavalier, 116. Kavalier, 117. Kavalier, 118. Kavalier, 119. Kavalier, 120. Kavalier, 121. Kavalier, 122. Kavalier, 123. Kavalier, 124. Kavalier, 125. Kavalier, 126. Kavalier, 127. Kavalier, 128. Kavalier, 129. Kavalier, 130. Kavalier, 131. Kavalier, 132. Kavalier, 133. Kavalier, 134. Kavalier, 135. Kavalier, 136. Kavalier, 137. Kavalier, 138. Kavalier, 139. Kavalier, 140. Kavalier, 141. Kavalier, 142. Kavalier, 143. Kavalier, 144. Kavalier, 145. Kavalier, 146. Kavalier, 147. Kavalier, 148. Kavalier, 149. Kavalier, 150. Kavalier, 151. Kavalier, 152. Kavalier, 153. Kavalier, 154. Kavalier, 155. Kavalier, 156. Kavalier, 157. Kavalier, 158. Kavalier, 159. Kavalier, 160. Kavalier, 161. Kavalier, 162. Kavalier, 163. Kavalier, 164. Kavalier, 165. Kavalier, 166. Kavalier, 167. Kavalier, 168. Kavalier, 169. Kavalier, 170. Kavalier, 171. Kavalier, 172. Kavalier, 173. Kavalier, 174. Kavalier, 175. Kavalier, 176. Kavalier, 177. Kavalier, 178. Kavalier, 179. Kavalier, 180. Kavalier, 181. Kavalier, 182. Kavalier, 183. Kavalier, 184. Kavalier, 185. Kavalier, 186. Kavalier, 187. Kavalier, 188. Kavalier, 189. Kavalier, 190. Kavalier, 191. Kavalier, 192. Kavalier, 193. Kavalier, 194. Kavalier, 195. Kavalier, 196. Kavalier, 197. Kavalier, 198. Kavalier, 199. Kavalier, 200. Kavalier, 201. Kavalier, 202. Kavalier, 203. Kavalier, 204. Kavalier, 205. Kavalier, 206. Kavalier, 207. Kavalier, 208. Kavalier, 209. Kavalier, 210. Kavalier, 211. Kavalier, 212. Kavalier, 213. Kavalier, 214. Kavalier, 215. Kavalier, 216. Kavalier, 217. Kavalier, 218. Kavalier, 219. Kavalier, 220. Kavalier, 221. Kavalier, 222. Kavalier, 223. Kavalier, 224. Kavalier, 225. Kavalier, 226. Kavalier, 227. Kavalier, 228. Kavalier, 229. Kavalier, 230. Kavalier, 231. Kavalier, 232. Kavalier, 233. Kavalier, 234. Kavalier, 235. Kavalier, 236. Kavalier, 237. Kavalier, 238. Kavalier, 239. Kavalier, 240. Kavalier, 241. Kavalier, 242. Kavalier, 243. Kavalier, 244. Kavalier, 245. Kavalier, 246. Kavalier, 247. Kavalier, 248. Kavalier, 249. Kavalier, 250. Kavalier, 251. Kavalier, 252. Kavalier, 253. Kavalier, 254. Kavalier, 255. Kavalier, 256. Kavalier, 257. Kavalier, 258. Kavalier, 259. Kavalier, 260. Kavalier, 261. Kavalier, 262. Kavalier, 263. Kavalier, 264. Kavalier, 265. Kavalier, 266. Kavalier, 267. Kavalier, 268. Kavalier, 269. Kavalier, 270. Kavalier, 271. Kavalier, 272. Kavalier, 273. Kavalier, 274. Kavalier, 275. Kavalier, 276. Kavalier, 277. Kavalier, 278. Kavalier, 279. Kavalier, 280. Kavalier, 281. Kavalier, 282. Kavalier, 283. Kavalier, 284. Kavalier, 285. Kavalier, 286. Kavalier, 287. Kavalier, 288. Kavalier, 289. Kavalier, 290. Kavalier, 291. Kavalier, 292. Kavalier, 293. Kavalier, 294. Kavalier, 295. Kavalier, 296. Kavalier, 297. Kavalier, 298. Kavalier, 299. Kavalier, 300. Kavalier, 301. Kavalier, 302. Kavalier, 303. Kavalier, 304. Kavalier, 305. Kavalier, 306. Kavalier, 307. Kavalier, 308. Kavalier, 309. Kavalier, 310. Kavalier, 311. Kavalier, 312. Kavalier, 313. Kavalier, 314. Kavalier, 315. Kavalier, 316. Kavalier, 317. Kavalier, 318. Kavalier, 319. Kavalier, 320. Kavalier, 321. Kavalier, 322. Kavalier, 323. Kavalier, 324. Kavalier, 325. Kavalier, 326. Kavalier, 327. Kavalier, 328. Kavalier, 329. Kavalier, 330. Kavalier, 331. Kavalier, 332. Kavalier, 333. Kavalier, 334. Kavalier, 335. Kavalier, 336. Kavalier, 337. Kavalier, 338. Kavalier, 339. Kavalier, 340. Kavalier, 341. Kavalier, 342. Kavalier, 343. Kavalier, 344. Kavalier, 345. Kavalier, 346. Kavalier, 347. Kavalier, 348. Kavalier, 349. Kavalier, 350. Kavalier, 351. Kavalier, 352. Kavalier, 353. Kavalier, 354. Kavalier, 355. Kavalier, 356. Kavalier, 357. Kavalier, 358. Kavalier, 359. Kavalier, 360. Kavalier, 361. Kavalier, 362. Kavalier, 363. Kavalier, 364. Kavalier, 365. Kavalier, 366. Kavalier, 367. Kavalier, 368. Kavalier, 369. Kavalier, 370. Kavalier, 371. Kavalier, 372. Kavalier, 373. Kavalier, 374. Kavalier, 375. Kavalier, 376. Kavalier, 377. Kavalier, 378. Kavalier, 379. Kavalier, 380. Kavalier, 381. Kavalier, 382. Kavalier, 383. Kavalier, 384. Kavalier, 385. Kavalier, 386. Kavalier, 387. Kavalier, 388. Kavalier, 389. Kavalier, 390. Kavalier, 391. Kavalier, 392. Kavalier, 393. Kavalier, 394. Kavalier, 395. Kavalier, 396. Kavalier, 397. Kavalier, 398. Kavalier, 399. Kavalier, 400. Kavalier, 401. Kavalier, 402. Kavalier, 403. Kavalier, 404. Kavalier, 405. Kavalier, 406. Kavalier, 407. Kavalier, 408. Kavalier, 409. Kavalier, 410. Kavalier, 411. Kavalier, 412. Kavalier, 413. Kavalier, 414. Kavalier, 415. Kavalier, 416. Kavalier, 417. Kavalier, 418. Kavalier, 419. Kavalier, 420. Kavalier, 421. Kavalier, 422. Kavalier, 423. Kavalier, 424. Kavalier, 425. Kavalier, 426. Kavalier, 427. Kavalier, 428. Kavalier, 429. Kavalier, 430. Kavalier, 431. Kavalier, 432. Kavalier, 433. Kavalier, 434. Kavalier, 435. Kavalier, 436. Kavalier, 437. Kavalier, 438. Kavalier, 439. Kavalier, 440. Kavalier, 441. Kavalier, 442. Kavalier, 443. Kavalier, 444. Kavalier, 445. Kavalier, 446. Kavalier, 447. Kavalier, 448. Kavalier, 449. Kavalier, 450. Kavalier, 451. Kavalier, 452. Kavalier, 453. Kavalier, 454. Kavalier, 455. Kavalier, 456. Kavalier, 457. Kavalier, 458. Kavalier, 459. Kavalier, 460. Kavalier, 461. Kavalier, 462. Kavalier, 463. Kavalier, 464. Kavalier, 465. Kavalier, 466. Kavalier, 467. Kavalier, 468. Kavalier, 469. Kavalier, 470. Kavalier, 471. Kavalier, 472. Kavalier, 473. Kavalier, 474. Kavalier, 475. Kavalier, 476. Kavalier, 477. Kavalier, 478. Kavalier, 479. Kavalier, 480. Kavalier, 481. Kavalier, 482. Kavalier, 483. Kavalier, 484. Kavalier, 485. Kavalier, 486. Kavalier, 487. Kavalier, 488. Kavalier, 489. Kavalier, 490. Kavalier, 491. Kavalier, 492. Kavalier, 493. Kavalier, 494. Kavalier, 495. Kavalier, 496. Kavalier, 497. Kavalier, 498. Kavalier, 499. Kavalier, 500. Kavalier, 501. Kavalier, 502. Kavalier, 503. Kavalier, 504. Kavalier, 505. Kavalier, 506. Kavalier, 507. Kavalier, 508. Kavalier, 509. Kavalier, 510. Kavalier, 511. Kavalier, 512. Kavalier, 513. Kavalier, 514. Kavalier, 515. Kavalier, 516. Kavalier, 517. Kavalier, 518. Kavalier, 519. Kavalier, 520. Kavalier, 521. Kavalier, 522. Kavalier, 523. Kavalier, 524. Kavalier, 525. Kavalier, 526. Kavalier, 527. Kavalier, 528. Kavalier, 529. Kavalier, 530. Kavalier, 531. Kavalier, 532. Kavalier, 533. Kavalier, 534. Kavalier, 535. Kavalier, 536. Kavalier, 537. Kavalier, 538. Kavalier, 539. Kavalier, 540. Kavalier, 541. Kavalier, 542. Kavalier, 543. Kavalier, 544. Kavalier, 545. Kavalier, 546. Kavalier, 547. Kavalier, 548. Kavalier, 549. Kavalier, 550. Kavalier, 551. Kavalier, 552. Kavalier, 553. Kavalier, 554. Kavalier, 555. Kavalier, 556. Kavalier, 557. Kavalier, 558. Kavalier, 559. Kavalier, 560. Kavalier, 561. Kavalier, 562. Kavalier, 563. Kavalier, 564. Kavalier, 565. Kavalier, 566. Kavalier, 567. Kavalier, 568. Kavalier, 569. Kavalier, 570. Kavalier, 571. Kavalier, 572. Kavalier, 573. Kavalier, 574. Kavalier, 575. Kavalier, 576. Kavalier, 577. Kavalier, 578. Kavalier, 579. Kavalier, 580. Kavalier, 581. Kavalier, 582. Kavalier, 583. Kavalier, 584. Kavalier, 585. Kavalier, 586. Kavalier, 587. Kavalier, 588. Kavalier, 589. Kavalier, 590. Kavalier, 591. Kavalier, 592. Kavalier, 593. Kavalier, 594. Kavalier, 595. Kavalier, 596. Kavalier, 597. Kavalier, 598. Kavalier, 599. Kavalier, 600. Kavalier, 601. Kavalier, 602. Kavalier, 603. Kavalier, 604. Kavalier, 605. Kavalier, 606. Kavalier, 607. Kavalier, 608. Kavalier, 609. Kavalier, 610. Kavalier, 611. Kavalier, 612. Kavalier, 613. Kavalier, 614. Kavalier, 615. Kavalier, 616. Kavalier, 617. Kavalier, 618. Kavalier, 619. Kavalier, 620. Kavalier, 621. Kavalier, 622. Kavalier, 623. Kavalier, 624. Kavalier, 625. Kavalier, 626. Kavalier, 627. Kavalier, 628. Kavalier, 629. Kavalier, 630. Kavalier, 631. Kavalier, 632. Kavalier, 633. Kavalier, 634. Kavalier, 635. Kavalier, 636. Kavalier, 637. Kavalier, 638. Kavalier, 639. Kavalier, 640. Kavalier, 641. Kavalier, 642. Kavalier, 643. Kavalier, 644. Kavalier, 645. Kavalier, 646. Kavalier, 647. Kavalier, 648. Kavalier, 649. Kavalier, 650. Kavalier, 651. Kavalier, 652. Kavalier, 653. Kavalier, 654. Kavalier, 655. Kavalier, 656. Kavalier, 657. Kavalier, 658. Kavalier, 659. Kavalier, 660. Kavalier, 661. Kavalier, 662. Kavalier, 663. Kavalier, 664. Kavalier, 665. Kavalier, 666. Kavalier, 667. Kavalier, 668. Kavalier, 669. Kavalier, 670. Kavalier, 671. Kavalier, 672. Kavalier, 673. Kavalier, 674. Kavalier, 675. Kavalier, 676. Kavalier, 677. Kavalier, 678. Kavalier, 679. Kavalier, 680. Kavalier, 681. Kavalier, 682. Kavalier, 683. Kavalier, 684. Kavalier, 685. Kavalier, 686. Kavalier, 687. Kavalier, 688. Kavalier, 689. Kavalier, 690. Kavalier, 691. Kavalier, 692. Kavalier, 693. Kavalier, 694. Kavalier, 695. Kavalier, 696. Kavalier, 697. Kavalier, 698. Kavalier, 699. Kavalier, 700. Kavalier, 701. Kavalier, 702. Kavalier, 703. Kavalier, 704. Kavalier, 705. Kavalier, 706. Kavalier, 707. Kavalier, 708. Kavalier, 709. Kavalier, 710. Kavalier, 711. Kavalier, 712. Kavalier, 713. Kavalier, 714. Kavalier, 715. Kavalier, 716. Kavalier, 717. Kavalier, 718. Kavalier, 719. Kavalier, 720. Kavalier, 721. Kavalier, 722. Kavalier, 723. Kavalier, 724. Kavalier, 725. Kavalier, 726. Kavalier, 727. Kavalier, 728. Kavalier, 729. Kavalier, 730. Kavalier, 731. Kavalier, 732. Kavalier, 733. Kavalier, 734. Kavalier, 735. Kavalier, 736. Kavalier, 737. Kavalier, 738. Kavalier, 739. Kavalier, 740. Kavalier, 741. Kavalier, 742. Kavalier, 743. Kavalier, 744. Kavalier, 745. Kavalier, 746. Kavalier, 747. Kavalier, 748. Kavalier, 749. Kavalier, 750. Kavalier, 751. Kavalier, 752. Kavalier, 753. Kavalier, 754. Kavalier, 755. Kavalier, 756. Kavalier, 757. Kavalier, 758. Kavalier, 759. Kavalier, 760. Kavalier, 761. Kavalier, 762. Kavalier, 763. Kavalier, 764. Kavalier, 765. Kavalier, 766. Kavalier, 767. Kavalier, 768. Kavalier, 769. Kavalier, 770. Kavalier, 771. Kavalier, 772. Kavalier, 773. Kavalier, 774. Kavalier, 775. Kavalier, 776. Kavalier, 777. Kavalier, 778. Kavalier, 779. Kavalier, 780. Kavalier, 781. Kavalier, 782. Kavalier, 783. Kavalier, 784. Kavalier, 785. Kavalier, 786. Kavalier, 787. Kavalier, 788. Kavalier, 789. Kavalier, 790. Kavalier, 791. Kavalier, 792. Kavalier, 793. Kavalier, 794. Kavalier, 795. Kavalier, 796. Kavalier, 797. Kavalier, 798. Kavalier, 799. Kavalier, 800. Kavalier, 801. Kavalier, 802. Kavalier, 803. Kavalier, 804. Kavalier, 805. Kavalier, 806. Kavalier, 807. Kavalier, 808. Kavalier, 809. Kavalier, 810. Kavalier, 811. Kavalier, 812. Kavalier, 813. Kavalier, 814. Kavalier, 815. Kavalier, 816. Kavalier, 817. Kavalier, 818. Kavalier, 819. Kavalier, 820. Kavalier, 821. Kavalier, 822. Kavalier, 823. Kavalier, 824. Kavalier, 825. Kavalier, 826. Kavalier, 827. Kavalier, 828. Kavalier, 829. Kavalier, 830. Kavalier, 831. Kavalier, 832. Kavalier, 833. Kavalier, 834. Kavalier, 835. Kavalier, 836. Kavalier, 837. Kavalier, 838. Kavalier, 839. Kavalier, 840. Kavalier, 841. Kavalier, 842. Kavalier, 843. Kavalier, 844. Kavalier, 845. K

